



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Das Christentum im Römischen Reich

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



III.28

Begegnungen mit dem Christentum in Geschichte und Gegenwart

Das Christentum im Römischen Reich – Von der verfolgten Sekte zur Staatsreligion

Nach einer Idee von Antonia Schwarzkopf



Das Christentum ist heute eine der großen Weltreligionen, doch das war nicht immer so: Wie wurde aus einer kleinen jüdischen Minderheit eine weltweit präsente Glaubensgemeinschaft? Die ersten Christen galten im römischen Reich als geheimnistuerische Sekte, aus Unverständnis und Vorurteilen resultierten Verfolgungswellen, doch immer mehr Menschen und schließlich auch Kaiser Konstantin der Große vertrauten sich dem Christengott an und schließlich wurde das Christentum zur römischen Staatsreligion.

KOMPETENZPROFIL

| | |
|------------------------------|---|
| Dauer: | 2 Bausteine (circa 5 Unterrichtsstunden) |
| Kompetenzen: | den Werdegang des Christentums von der verfolgten Minderheit zur Staatsreligion erläutern; die Motive Konstantins des Großen für seine Hinwendung zum Christentum erörtern; die Ausgrenzung religiöser Minderheiten diskutieren |
| Thematische Bereiche: | Begegnungen mit dem Christentum; Konstantinische Wende |

Fachliche Hinweise

Warum geht das Thema die Schülerinnen und Schüler an?

Die Wurzeln des Christentums liegen in Vorderasien, und doch ist es heute eine der größten Glaubensgemeinschaften weltweit, der sicher auch einige Schülerinnen und Schüler angehören. Aus einer kleinen Gruppe, die ihren Glauben überwiegend im Geheimen praktizierten, um sich vor Verfolgung zu schützen wurde das Christentum zur Staatsreligion im römischen Reich. Bis in die Neuzeit hinein wirkte die Kirche konstituierend auf die europäische Geschichte. Maßgeblich dafür war ein Mann, der spätere Kaiser Konstantin der Große. Diese Unterrichtsreihe beschreibt den Weg vom Urchristentum zur Weltreligion. Die Schülerinnen und Schüler lernen außerdem, dass das Thema der Christenverfolgung auch heute noch aktuell ist.

Das Christentum im Römischen Reich

Die römische Staatsreligion mit ihrem polytheistischen Weltbild sowie der Anbetung von Götterstatuen widersprach schon im Grundsatz dem christlichen Glauben. Deshalb verweigerten die damaligen Christen sich, sich vor Götterstatuen niederzuwerfen und es kam bis zum 4. Jahrhundert zu verschiedenen Verfolgungswellen durch den römischen Staat.

Die Konstantinische Wende

Mit der Hinwendung Kaiser Konstantins zum christlichen Glauben wurde der Christengott zum „Gott des Siegers“, womit dem Christentum entscheidend zum Durchbruch verholfen wurde. Konstantin selbst durchlebte in den Jahren seiner Regierungszeit eine persönliche „religiöse Wende“. Diese Wende spiegelt sich in seiner Haltung gegenüber den Christen wieder und wird unter anderem dadurch belegt, dass er die Christen offensichtlich förderte, beispielsweise durch die Rückgabe von zuvor beschlagnahmtem Besitz an die Gemeinden, die Unterstützung des Baus von Kirchen und seine Einmischung in kirchliche Debatten unter Bischöfen. Konstantin war damit zwar noch kein christlicher Kaiser, betrieb aber eine christenfreundliche Politik. Sein persönlicher Weg zum Christentum ging dabei scheinbar von seinem persönlichen Monotheismus aus, über die Umdeutung des „sol invictus“ – jenes auf zeitgenössischen Münzen häufig noch neben christlichen Symbolen thematisierten Sonnengottes – hin zum „Christengott“. Die zentrale Frage ist die nach den Gründen für Konstantins Gesinnungswandel, der nicht als plötzliches Bekehrungswunder dargestellt werden kann. In der Geschichtswissenschaft herrscht weitestgehend Einigkeit darüber, dass sowohl persönliche, für uns heute jedoch aufgrund der Quellenlage nur schwer rekonstruierbare, Gründe eine Rolle gespielt haben als auch tagespolitische Interessen und sein nicht zu verleugnendes machtpolitisches Kalkül. Die Frage ist deshalb so relevant, weil sie auch diejenige nach den Bedingungen des „Erfolgs“ der zuvor verfolgten Minderheitenreligion der Christen mit aufwirft.

Politische Ausgangssituation im Römischen Reich

Die Staatswohlfahrt lag im Zeitalter der Tetrarchie in den Händen des Kaisers. Und diese war innen und äußeren Bedrohungen ausgesetzt. Innenpolitisch war das Römische Reich zerrüttet durch Machtkämpfe, an denen sich auch Kaiser Konstantin aktiv beteiligte. Mit dem Cäsar Konstantin konkurrierten der als Augustus eingesetzte Licinius und der teilweise als „Gegen-Cäsar“ eingesetzte Maxentius. Der bis zum Jahre 305 amtierende Kaiser Diokletian hatte, wie andere vor ihm, versucht, die Ordnung des Staates durch eine scharfe Gesetzgebung zu erreichen. Dies betraf auch den religiösen Bereich, in dem mit aller Deutlichkeit unterstrichen werden sollte, dass allein die göttlich beauftragten Herrscher das Gemeinwohl zu sichern vermochten und dass irdische Kaiser und göttliche Beschützer eine unauflösliche Einheit bildeten. Daraus folgte einerseits die Verfolgung der Christen

als Staatsfeinde, da sie die für die irdische Ordnung für unentbehrlich gehaltenen Götter prinzipiell ablehnten, andererseits aber auch die Notwendigkeit, der Bevölkerung die Wirkungsmächtigkeit des „Christengottes“ gegenüber der Machtlosigkeit der alten Götter glaubhaft zu vermitteln. Wenn also Konstantin überzeugt war oder noch überzeugt werden musste vom „Christengott“, so war die, häufig als Widerspruch zur christlichen Botschaft kritisierte, Instrumentalisierung desselben für seinen Sieg über den Rivalen Maxentius notwendig für diese Botschaft.

Das Ende der Verfolgungen

So wenig nachgewiesen werden kann, ob Konstantin einer göttlichen Eingebung oder Vision folgte, so sicher kann man doch davon ausgehen, dass er die neue Religion hier erproben konnte. Kennen gelernt hatte er diese nicht zuletzt über seine Mutter, die spätere Helena Augusta, Stifterin von Kirchenbauten im Heiligen Land. Anerkennung fanden die Christen bei ihm durch ihr starkes Wirken im karitativen Bereich – etwa in der Krankenhilfe oder im Engagement für die Gleichstellung von Sklaven. Mit einer radikalen Hinwendung zum Menschen brach die christliche Botschaft mit allem, was die antike Philosophie gelehrt hatte. Eine Botschaft, die in Zeiten der Krise nicht nur Benachteiligte anzog, sondern immer mehr auch Mitglieder angesehener Schichten, bis in die kaiserliche Familie hinein. Warum also nicht auch Konstantin selbst? Dass sich Konstantin erst kurz vor seinem Tod taufen ließ, wird in der älteren Forschung häufig als Indiz dafür gewertet, dass seine Gläubigkeit doch eher oberflächlich war. Jedoch wird dem in der jüngeren Forschung entgegengesetzt, dass eine solche späte Taufe zu dieser Zeit durchaus üblich war. Man glaubte, kurz vor dem Tode sei der Mensch besonders geläutert und habe so eine größere Chance auf einen Platz im himmlischen Reich. Außerdem steht diese Praxis im Zusammenhang mit der ursprünglich einmaligen Möglichkeit zur Buße durch die Taufe.

Staatsreligion im Römischen Reich

In einer Zeit der inneren und äußeren Krise des Römischen Reiches war der Wunsch, durch einen starken, einheitlichen Glauben das Reich wieder zu stärken, nicht nur von Diokletian geäußert worden. Da Konstantin die Alleinherrschaft anstrebte, war es, angesichts der im Römischen Reich üblichen Vergöttlichung des Kaisers, ein konsequenter Schritt, die gemeinsame religiöse Grundhaltung aller Untertanen neu zu definieren und anzuordnen, dass alle Menschen im Reich den Gott verehren sollten, den der Kaiser verfügte. Obwohl es unter anderem auch einer taktischen Fehleinschätzung Maxentius' zu verdanken ist, dass Konstantin siegreich aus dem militärisch ausgetragenen Machtkampf hervorging, so war die Entscheidung Konstantins, den Christengott zu seinem Schutzgott für diese Schlacht zu erwählen, folgenreich. Mithilfe des Christengottes errang er den Sieg. Das Christentum wurde zur Religion des militärischen Siegers. Der Gott eines Verlierers hätte sich nicht durchsetzen können. Und das Christentum hätte sich ebenso wenig durchsetzen können ohne führende Persönlichkeiten, die sich zu ihm bekannt haben.

Die Kirche musste relativ kurzfristig ihre Hierarchie und Dogmatik verfestigen, um den neuen Aufgaben und der ungleich größeren Verantwortung gewachsen zu sein. Der Machtkonflikt zwischen Kaiser und Papst, der sich in der Folge entwickelte, verweist bereits auf das Mittelalter.

Didaktisch-methodische Hinweise

Das Thema im Unterricht

Die Hinwendung Kaiser Konstantins zum Christentum und seine Entscheidung für den Christengott als Schutzherr seiner kriegerischen Auseinandersetzungen bietet eine gute Gelegenheit, im Unterricht das Wirken der Christen im Römischen Reich zu analysieren. Konstantin der Große wird in der Reihe bewusst als Personifizierung einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung in den Fokus gerückt, jedoch nicht zur Idealisierung oder Abschreckung, sondern als menschlicher Berührungspunkt mit religionsgeschichtlichen Prozessen. So wird auch deutlich, was das Erfolgsgeheimnis der christlichen Religion im Wechselverhältnis von äußeren Bedingungen und inneren Motiven für die Menschen dieser Zeit ausgemacht hat.

Außerdem können Sie im Rahmen der Unterrichtseinheit darauf eingehen, welche Werte und Normen dem christlichen Glauben in seinen Ursprüngen zugrunde lagen und wie sich diese während seiner Entwicklung verschoben und verändert haben sowie auch missbraucht wurden. In diesem Sinne können Sie im Unterricht auch auf den Widerspruch eingehen, der sich daraus ergibt, dass Konstantin eine Religion der Nächstenliebe für kriegerische Zwecke instrumentalisiert. In der Gegenwart erleben wir ebenfalls die Instrumentalisierung von religiösen und geschichtlichen Themen für politische oder wirtschaftliche Zwecke. Dies zu erkennen ist nicht immer leicht und eine Sensibilisierung der Lernenden hin zu kritischem Bewusstsein wird somit geschult.

Mit der Verbreitung des christlichen Glaubens im römischen Kaiserreich ging auch dessen Verfolgung einher. Dabei sollen die Jugendlichen bewusst Parallelen zu aktuellen Religionskonflikten und der Ausgrenzung von Minderheiten im Allgemeinen ziehen. Das Hauptproblem, das auch die Schülerinnen und Schüler erkennen werden, ist zumeist Unwissenheit und die daraus resultierenden Vorurteile und Ängste.

Weiterführende Medien

I Literatur für Lehrerinnen und Lehrer

- **Clauss, Manfred:** *Konstantin der Große und seine Zeit*, München: C.H. Beck 2010.
Gut lesbare, kurze Beschreibung und Auseinandersetzung mit der Person Konstantins und den Zeitumständen seiner umstrittenen Politik.
- **Kock, Claudia:** *Die Kaiser und das Christentum: Eine Zeitreise durch das Römische Reich von Augustus bis Konstantin*, Ostfildern: Patmos Verlag 2018.
Vom Erfinder des Kaisertums, Augustus bis zum letzten bedeutenden römischen Kaiser Konstantin stellt dieses Buch die unterschiedlichen Cäsaren vor: ihre Persönlichkeit, ihre Politik und die Spuren, die sie hinterlassen haben. Dabei wird insbesondere auch die Entwicklung des Christentums unter ihrer jeweiligen Herrschaft deutlich: Von Jesus, der unter Augustus geboren wird und unter Tiberius stirbt und aufersteht, über die Entfaltung der christlichen Lehre und die Verfolgungen bis hin zur Religionsfreiheit im Römischen Reich.

Auf einen Blick

Religionen im Römischen Reich – Warum wurde Jesus gekreuzigt?

Baustein 1

Stundenziel: Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass es im Römischen Reich eine Vielzahl von Göttern und Religionen gab. Sie stellen einen Bezug zu Verfolgungen aus religiösen Gründen heute her.

- M 1** Die Kreuzigung Jesu Christi
- M 2** Religionen im Römischen Reich – Warum wurde Jesus gekreuzigt?
- M 3** Christenverfolgung – Nur ein Thema der Antike?
- M 4** Die heimliche Religion – Christen im Römischen Reich

Die Konstantinische Wende – Entscheidung für das Christentum aus politischem Kalkül?

Baustein 2

Stundenziel: In einem Gruppenpuzzle erarbeiten die Jugendlichen die Gründe für Kaiser Konstantins Hinwendung zum Christentum und der von ihm betriebenen Instrumentalisierung der christlichen Religion für politische Zwecke.

- M 5** Die Konstantinische Wende
- M 6** Eine neue Religion im Römischen Reich – Die frohe Botschaft
- M 7** Eine neue Religion im Römischen Reich – Christliches Gemeindeleben
- M 8** Das Reich in der Krise – Bedrohungen von innen und von außen
- M 9** Das Reich in der Krise – Können Zwangsmaßnahmen es retten?
- M 10** Das Römische Reich wird christlich

Benötigt: ggf. Methodenkärtchen „Partnerpuzzle“; ggf. Methodenkärtchen „Standbild“

Kombination: Die Materialien M 7–M 10 können auch im Plenum erarbeitet werden.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Das Christentum im Römischen Reich

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

